Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vier neue Lieder

Das Zweite

Büttner & Winter

1858

urn:nbn:de:gbv:45:1-1409958

Visual Library

Vier neue Lieder.

1. Wie die Blümlein draußen zittern.
2. Ach Mädchen, liebes Mädchen.
3. Zerdrück die Thräne nicht in deinem Auge.
4. Du denkst, ich soll dich bitten.

Das Erste.

1. Wie die Blümlein draußen zittern In der Abendlüfte Wehn, Und du willst mirs Herz verbittern, Und du willst schon wieder gehn. :,: Bleib bei mir und geh nicht fort, An meinem Herzen ist der schönste Ort. :,:

2. Hab' geliebt dich ohne Ende, Hab' dir nichts zu Leid gethan, Und du drückst mir stumm die Hände, Und du fängst zu weinen an. :,: Weine nicht und geh nicht fort, An meinem Herzen ist der schönste Ort. :,:

3. O, da draußen in der Ferne Sind die Menschen nicht so gut, Und ich geb' für dich so gerne Ja mein Leben und mein Blut. :,: Bleib bei mir und geh nicht fort, An meinem Herzen ist der schönste Ort. :,:

4. Wie ich dich so innig liebe, Sagt dir oft mein treuer Blick, Und du fühltest nicht die Triebe Wahrer, reiner Liebe Glück. :,: Bleib bei mir und geh nicht fort, An meinem Herzen ist der schönste Ort. :,:

5. Und du willst von mir nun scheiden, Lassen mich nun ganz allein, Und ich trage meine Leiden; Lebe wohl, gedenke mein. :,: Bleib bei mir und geh nicht fort, An meinem Herzen ist der schönste Ort. :,:

Das Zweite.

1. Ach Mädchen, liebes Mädchen, jetzt kommt ja bald die Zeit, Daß wir uns müssen trennen Von einander so weit! Er schlang seine zärtlichen Arme um mich Und nahm von mir Abschied so herzinniglich.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Einst ging ich am Ufer der Donau umher, Wollte sehen, wollte sehen, ob mein Heinrich da wär'; Er war nicht zu finden, er war nicht mehr da, Die Stunde des Abends war wiederum nah.

3. Dort segelte ein Schifflein, der Wind der war ihm gut, Mein Heinrich der schwenkte noch dreimal mit dem Hut, Das Schwenken bedeutet: Schatz, lebe, lebe wohl, Bis wir uns einander wiedersehen, sehen soll'n.

4. Ach Heinrich, ach Heinrich, verlasse mich doch nicht, Bedenke doch die Worte, die einst dein Mund ausspricht. Hast du den Eid gebrochen, ich aber brech' ihn nicht, Ich will dich treulich lieben, Bis einst mein Auge bricht.

5. Versunken in Gedanken, ward sie es nicht gewahr, Daß nahe, sie belauschend, ein Jüngling bei ihr war. O trauriges Mädchen, ach weine nicht so sehr, Du ringst zwar deine Hände, es hilft dir garnichts mehr.

6. Ach Gott, was muß ich sehen, jetzt ist es mit mir aus: Sie rauft sich in die Haare und rauste sie sich aus, Da warf sie sich nieder an Heinrichs Grab, Heiß flossen die Thränen ihrem Antlitz herab.

7. O trauriges Mädchen, ach weine nicht so sehr, Dein Heinrich ist gestorben, es hilft dir garnichts mehr; Ich kann es dir wohl sagen: in einem fremden Land War ich mit deinem Heinrich als Bruder schon bekannt.

8. Was scheint mir aus der Ferne aus grünen Blättern zu? Das Plätzchen, wo genossen wir oftmals süße Ruh, Oft saßen wir da beide bis in die späte Nacht, Und haben manche Stunde mit Plaudern zugebracht.

9. D'rauf ging ich im Garten und schlummerte ein, Mein Gott, ich bin verlassen, bin so ganz allein; Dort neben an der Laube, dort ist ein schönes Grab, Da drinnen liegt begraben mein allerliebster Schatz.

Landesbibliothek Oldenburg

Ygl 58 Mai 21, Nr. 11 Yfs
140.

Vier neue Lieder.

1. Ach Mädchen, liebes Mädchen.
2. In des Gartens dunkler Laube.
3. Zerdrück die Thräne nicht in deinem Auge.
4. Wie die Blümlein draußen zittern.

Das Erste.

1. Ach Mädchen, liebes Mädchen, jetzt kommt ja bald die Zeit, Daß wir uns müssen trennen Von einander so weit! Er schlang seine zärtlichen Arme um mich Und nahm von mir Abschied so herzinniglich.

2. Einst ging ich am Ufer der Donau umher, Wollte sehen, wollte sehen, ob mein Wilhelm da wär'; Er war nicht zu finden, er war nicht mehr da, Die Stunde des Abschieds war wiederum nah.

3. Dort segelte ein Schifflein, der Wind der war ihm gut, Mein Wilhelm der schwenkte noch dreimal mit dem Hut, Das Schwenken bedeutet: Schatz, lebe, lebe wohl, Bis wir uns einander wieder sehen, sehen soll'n.

4. O Wilhelm, o Wilhelm, verlasse mich doch nicht, Bedenke doch die Worte, die einst dein Mund ausspricht. Hast du den Eid gebrochen, ich aber brech' ihn nicht, Ich will dich treulich lieben, Bis einst mein Auge bricht.

5. Versunken in Gedanken, ward sie es nicht gewahr, Daß nahe, sie belauschend, ein Jüngling bei ihr war. O trauriges Mädchen, ach weine nicht so sehr, Du ringst zwar deine Hände, es hilft dir gar nichts mehr.

Landesbibliothek Oldenburg